

Bischof
Dr. Felix Genn

Predigt

bei der Kutschenwallfahrt in Telgte am Fest Christi Himmelfahrt (25.05.2017)

Lesungen vom Fest Christi Himmelfahrt im Lesejahr A: Apg 1,1–11;
 Eph 1,17–23;
 Mt 28,16–20.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,
liebe Kinder!

Als ich mich auf die Ansprache für diesen Gottesdienst vorbereitete, habe ich mir gedacht: Wahrscheinlich werden die Allermeisten stehen. Also fasse dich kurz! Das Erste hat sich bestätigt, das Zweite mögen Sie nachher beurteilen. Deswegen ganz kurz, soweit es mir möglich ist. Liebe Kinder, wenn der Bischof predigt, erwarten die Leute immer, dass er etwas länger redet. Ich sage gleich ein paar Sätze auch zu Euch, aber wir Erwachsene sind immer etwas schwerer von Begriff, deswegen brauchen wir etwas mehr Zeit.

Erster Punkt: Kutschenwallfahrt – Himmelfahrt. Das klingt wie Gegensätze. Die Kutsche befördert mich hier auf der Erde von einem Punkt zum Ziel. Himmelfahrt, das klingt nach Abschied, das klingt nach Tod sogar, etwas merkwürdig, wie es in einem Raketenzeitalter im Bild gedacht werden kann. Und doch: So sehr die Kutsche als Bild, als Beförderungsmittel für einen Weg ganz und gar irdisch ist, so sehr drückt das Festtagsgeheimnis von Christi Himmelfahrt aus: Er ist nicht weg! Er ist und bleibt bei uns! *„Seid gewiss, ich bin bei euch alle Tage, bis zum Ende der Welt“* (Mt 28,20). Jesus lebt zu einer bestimmten Zeit, Jesus lebt an einem bestimmten Ort, Jesus stirbt an einem bestimmten Ort. Im Augenblick, da er den Tod durch die Auferstehung überwindet, hat er die Möglichkeit und wird befähigt, sich zu entgrenzen, so dass er gegenwärtig sein kann für Menschen aller Orten und aller Zeiten.

Das wird durch das Festtagsgeheimnis von Christi Himmelfahrt ausgedrückt: Er lebt bei Gott, um immer für uns da zu sein!

Das Zweite, liebe Schwestern und Brüder: Wie macht er das? Meines Erachtens nach genial. Wir leben als Menschen von ganz bestimmten Grundwirklichkeiten. Wir brauchen ein gutes Wort. Wer niemals in seinem Leben ein gutes Wort hört, dem geht der Atem aus, der kann nicht gut und entfaltet leben. Er schenkt uns Seine Gegenwart in Seinen Worten, die wir immer wieder hören können.

Wir können nicht leben ohne das Brot als Grundnahrungsmittel. Wir können auch nicht leben ohne die Freude, die der Wein als Symbol darstellt. Er macht sich gegenwärtig in den Sakramenten. In der Taufe werden wir mit Ihm verbunden, in der Firmung mit dem Geist gestärkt, der es geschafft hat, den Tod zu überwinden. In der Eucharistie ist er unser tägliches, wenigstens sonntägliches Nahrungsmittel, ist er das Zeichen der Freude für unser Leben. Er gibt uns das Wort der Versöhnung in der Buße, und er stärkt uns durch die Krankensalbung in den schwersten Stunden unseres Lebens bis in den Tod.

Er ist gegenwärtig in Wort und Zeichen, und wir können nicht leben ohne andere, ohne Gemeinschaft, ohne Menschen, die uns mittragen und die unsere Einsamkeit, die jeder erlebt, überwinden helfen. Deshalb ist Er gegenwärtig in der Gemeinschaft der Kirche und macht uns als Seine Schwestern und Brüder fähig, von dieser Gegenwart Zeugnis zu geben. Christi Himmelfahrt macht deutlich: Jawohl, es ist wahr: „*Ich bin bei Euch alle Tage bis zum Ende der Welt*“ (Mt 28,20)! Ihr habt alles dafür. Ihr habt mein Wort, Ihr habt meinen Leib und mein Blut, und Ihr habt die Gemeinschaft der Schwestern und Brüder.

Dazu gehört, und das ist das Dritte, die Gottesmutter in besonderer Weise. Gerade das Gnadenbild von Telgte drückt aus, wie erdverbunden unser Glaube ist, weil er das Leid mit einbezieht und nicht ausschließt. Zu den eindrücklichsten Gesten, die ich hier in Telgte erlebt habe, zählt die Erfahrung, wie Wallfahrer und Pilger an dem Bild der Gottesmutter vorbeigehen und es berühren. Das hat mich innerlich sehr angerührt. Ich habe es verstanden als ein Zeichen: Du gehörst dazu! Auch in meinem Leiden und in meiner Not.

In diesem Jahr bekommt die Verehrung und das Dabei-sein der Gottesmutter einen besonderen Akzent, weil wir uns an die Erscheinungen in Fatima vor 100 Jahren erinnern. Selbstverständlich muss man als katholischer Christ das nicht unbedingt zum Heil verpflichtend glauben, aber die Botschaft, die davon ausgeht, war ja:

1. Dass ganz einfache Kinder sie verstehen;
2. dass in der Not des Ersten Weltkrieges das Zeichen gegeben wird: Durch meine Mutter bin ich bei Euch bis zum Ende der Welt. Sie gehört zu Euch. Wendet Euch an sie und folgt dem, was sie Euch rät, nämlich Ihn gegenwärtig sein zu lassen in unserer Mitte.

Liebe Schwestern und Brüder, Kutschenfahrt verbindet uns mit der Erde und zeigt: Unser Leben ist ein Weg. Wohin geht unser Weg? Darauf hat der Dichter Novalis geantwortet: „Immer nach Hause.“ Kutschenfahrt macht deutlich am Christi Himmelfahrts-Tag: Wir sind auf dem Weg unseres Lebens nicht allein – mit Ihm unterwegs in Wort und Sakrament, in der Gegenwart der Schwestern und Brüder, besonders der Mutter Maria.

Liebe Kinder, das war es schon, was ich sagen wollte. Ich glaube, dass Ihr es versteht. Jesus bleibt bei uns. Wenn Ihr Ihn in der Brotgestalt empfangt und in Euer Herz aufnehmt, wenn Ihr mit seiner Mutter Maria redet, wenn Ihr mit Euren Eltern, Geschwistern und Großeltern über den Glauben sprecht, dann werden Euch Worte gegeben und geschenkt, die Euch helfen auf dem Weg Eures Lebens zu erfahren: „*Ich bin bei Euch alle Tage, bis zum Ende der Welt.*“

Amen.